№ 168. Mittwoch, den 21. Juli 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg &c.

Eine Korrektur der Miquel'schen Rede.

Daß Minister Miquel am Freitag bei dem Festessen in Solingen beim Nachtisch eine Programmrede gehalten hat, weiß man; aber was er gesagt hat, ist noch streitig. Ein offizieller Bericht liegt nicht vor. Aber die Berichte, welche die liberale „Barm. Ztg.", die konservative „Westdeutsche Ztg." und schließlich die nationalliberale „Köln. Ztg." veröffentlicht haben, stimmen in einem Hauptpunkt nicht überein.

Die „Köln. Ztg." hat auf Grund einer Mittheilung von befreundeter Seite den angeblichen Wortlaut der Rede veröffentlicht. Wir können nur erklären, schreibt die „Barm. Ztg.", daß diese angebliche Wortlaut mit dem, was der Minister wirklich gesagt hat, durchaus nicht übereinstimmt. Sie weist darauf hin, daß ihr Bericht ebenso wie derjenige der „Westd. Ztg." Ausführungen enthalte, die in dem Bericht der „Köln. Ztg." nicht enthalten sind. Von Interesse sind namentlich folgende Sätze:

„Ich bitte Sie, sich auch hier darüber klar zu werden, daß wir mit Durchschnittsgesichtspunkten arbeiten müssen. Der Staat muß denjenigen am meisten helfen, die seiner Hilfe am meisten bedürfen, und wenn Sie hier in einem Industrielande objektiv urtheilen, werden Sie nicht bestreiten, daß die Landwirthschaft (von dem „Mittelstande" ist nach dieser Version keine Rede) deren am meisten bedarf. Das darf nicht einseitig geschehen und diese Einwirkung ist sehr begrenzt und wird leicht überschätzt; vor allem darf die Fürsorge für einzelne Berufsklassen nicht so weit gehen, daß sie die Lebensbedingungen der anderen Stände unterbindet. Mich, einen Mann des Westens und der Großstadt, hat man als Agrarier bezeichnet, weil ich als Vertreter der allgemeinen und nationalen staatlichen Interessen davon überzeugt bin, daß die Zukunft unseres Landes auch der Erhaltung der Landwirthschaft bedarf; den Satz werde ich auch immer vertreten. Ich bin aber auch überzeugt, daß eine solche staatliche Aktion nicht entfernt lediglich auf Kosten der anderen Berufsstände zu geschehen hat und geschehen wird."

„Der Unterschied beider Texte, bemerkt die „Barm. Ztg.", besteht darin, daß die Miquelsche Rede nach der „Köln. Ztg." weit abgeblaßter ist und eine viel weniger scharfe Pointirung gegen das extreme Agrarierthum enthält, als es thatsächlich der Fall gewesen ist." Um so bemerkenswerther ist es, daß der Minister durch Vermittelung eines Freundes der „Köln. Ztg." eine solche abgeschwächte Version seiner Rede an die weiteste Oeffentlichkeit gebracht hat, während doch, wenn es ihm wirklich darum zu thun gewesen wäre, über die Anschauungen und Absichten der Regierung zu beruhigen, eine Absage an das extreme Agrarierthum von großer Bedeutung gewesen wäre. Jetzt hat man den Eindruck, daß es dem neuen Vizepräsidenten des Staatsministeriums viel mehr darauf ankommt, die Agrarier zu beruhigen, falls es dessen noch bedürfen sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli.

— Unmittelbar nach der Rückkehr des I. Geschwaders von Kronstadt wird unter dem Oberbefehl des kommandirenden Admirals von Knorr die Herbstübungsflotte formirt werden, die bis Mitte September im Verbande verbleiben soll.

— Dem „L.-A." zufolge spricht man in militärischen Kreisen von besonders zahlreichen Verabschiedungen von Stabsoffizieren, die in allernächster Zeit eintreten und ein größeres Avancement der unteren Charge zur Folge haben werden. Namentlich sollen viele ältere Regimentskomandeure den Abschied eingereicht haben.

— Die „Kreuzzeitung" bringt wieder „einige Bemerkungen zur Reichspostreform" und führt aus, die Postverwaltung müsse sich mindestens die Dienste, welche sie leistet, mit dem Selbstkostenpreise bezahlen lassen. Ernsthaft in Erwägung zu ziehen sei die Einführung von Kartenbriefen, die Festsetzung des Höchstgewichts für einfache Briefe auf 20 Gramm und die Herabsetzung des Portos für Stadtpostbriefe. Der Fünfkilotarif für Packete und der Postzeitungstarif bedürften aber einer anderweitigen Regelung, und bezüglich des letzteren erleichtere die Post jetzt in bedenklichem Grade die Verbreitung einer auf das Volk ungünstig einwirkenden Presse. (!) Ueber die unter Stephan entstanderen Postbauten sagt die „Kreuzztg.", es sei zweifelhaft, ob gerade die Postverwaltung berufen war, zur architektonischen Verschönerung der Städte beizutragen.

— Das kleine Sozialistengesetz in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung regt geradezu an zu dem Versuch, in bürgerliche Versammlungen sich einzuschleichen und sie durch sozialdemokratische Phrasen zur Auflösung zu bringen. Wie die „Zentrumskorresp." mit Recht hervorhebt, hängt das Gesetz nämlich das Auflösungsschwert nicht nur über Versammlungen, die sozialdemokratische Zwecke verfolgen, sondern es genügt, wenn sozialdemokratische &c. Bestrebungen „zu Tage treten". Also hinein in die fremden Versammlungen und sozialdemokratische Reden losgelassen! Die überwachende Polizei hat dann die Wahl, entweder die verpönten „Bestrebungen" unter dem Hohn der Genossen vor ihren eigenen Augen zu dulden, oder aber Versammlungen aufzulösen, gegen die das neue Gesetz garnicht gerichtet sein soll; es können ja sogar hochkonservative Versammlungen sein. Jede solche Auflösung von Versammlungen bürgerlicher Parteien gießt natürlich Oel in das Wahlfeuer.

— Die „K. Z." fordert an leitender Stelle angesichts der unfreundlichen Wendung, die die innere Politik genommen, alle liberalen Parteien auf, sich vor den Reichstagswahlen zusammenzuschließen und den Kreis derer, die gegen eine Vergewaltigung sind, so weit zu ziehen, um das Zentrum in denselben mit aufnehmen zu können. Mit Ausnahme der Ostelbier herrsche in allen Klassen eine starke Unzufriedenheit. Selbst Männer, die man als recht maßvoll und geduldig kennzeichne, wollten nicht mehr mitmachen und seien durchaus geneigt, sich der herrschenden Strömung entgegenzustellen. Zwischen den Liberalen und der freisinnigen Vereinigung sei es nicht schwer, ein Einvernehmen herzustellen. Dagegen verhalte sich die freisinnige Volkspartei immer noch ablehnend, wobei weniger die Partei als Abg. Richter persönlich das Hinderniß bilde. Bei einem gemeinsamen Ansturm werde man eventl. auf die Richter'sche Gruppe verzichten müssen.

— Zum Umfall des Abg. Schoof in der Frage des Vereinsgesetzes schreibt der „Hannov. Cour.": „Wir halten es für selbstverständlich, daß als Mitglied der nationalliberalen Fraktion Niemand für die am nächsten Sonnabend zur Abstimmung stehende Fassung der Novelle votiren kann. Fühlt sich wider Erwarten ein Abgeordneter dennoch dazu veranlaßt, so wird er nicht umhin können, vorher seinen Austritt aus der Fraktion zu erklären."

— Von dem durch die „Mil. Pol. Corr." gemeldeten Uebertritt einer Reihe von nationalliberalen Abgeordneten zu der freikonservativen Fraktion ist der „Post" nichts bekannt. Es handelt sich wahrscheinlich nur um Vermuthungen.

— Die Bemühungen, Ersatz für die Notirungen der Produktenbörse zu beschaffen, wirft ein Inserat im „Börsencourier" vom 18. d. ein interessantes Licht. Dasselbe lautet: „Produktenhändler, welche geneigt sind, zu einen Markt zusammenzutreten, auf welchem amtliche Notirungen und Preisfeststellungen für Getreide u. s. w. zu veranlassen sein würden, werden gebeten, ihre Adressen schleunigst unter G. G. 792 bei Haasenstein u. Vogler, Berlin, Leipzigerstraße 78, anzugeben. — Strengste Diskretion selbstverständlich.

— Der Jahresbericht der Aeltesten der Magdeburgischen Kaufmannschaft bemerkt zu dem neuen amerikanischen Zolltarif: „Daß Deutschland energisch gegen die in der Dingley-Bill vorgesehene differentielle Behandlung des Zuckers (nach der Herkunft aus Prämien zahlenden und keine Prämien zahlenden Ländern) Einspruch erhoben hat, begrüßen wir mit Freuden, wenn wir auch entschieden davon

---

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

16.) (Fortsetzung.)

Als ich wieder erwachte, war es fast ganz dunkel, ich mußte also den größten Theil des Nachmittags verschlafen haben. Durch mein Schlitzfenster blickend, sah ich die Schatten des Abends auf dem Wasser liegen, es blies ein starker Wind und das Schiff legte sich schwer über.

Nach einer Weile richtete ich mich auf und bemerkte dicht an der Thür, auf der Diele stehend, einen Krug und eine Zinnschüssel. „Gott sei Dank," dachte ich, „endlich etwas zu essen und zu trinken." Das gab mir neuen Muth. Mit einem Ruck stellte ich mich auf meine Füße, klemmte dabei aber meine Knöchel so heftig mit den Eisen, daß sofort Blut kam. Unter Schmerzen erreichte ich die Thür, fand aber nichts weiter vor, als Wasser und solchen Zwieback, wie ihn die Leute erhielten. Richtiger Hunger überwindet aber eben alles. Trotz Schimmel und Würmer aß ich oder vielmehr verschlang ich mehrere Stücke dieser fürchterlichen Kost und trank Wasser dazu. Darauf zog ich meine Pfeife hervor und fing an zu rauchen; ich kümmerte mich sehr wenig darum, daß der Kapitän diesen Genuß im geschlossenen Raum untersagt hatte, und wünschte von Herzen seinen Besuch, damit ich ihm meine Meinung über seine Handlungsweise sagen könnte.

Ich begann wieder über meine Lage zu grübeln. Wie lange würde ich hier als Gefangener schmachten müssen? Würde die Mannschaft den Kapitän zwingen, in einem nahen Hafen anzulegen! Im diesem Fall wurde ich dort vermuthlich dem Gericht übergeben, und das wäre mir unter den obwaltenden Umständen nicht das Liebste gewesen. Aber die Aussicht hierfür war doch nur gering, denn die Einleitung der Untersuchung über mich mußte gleichzeitig das Schiff festhalten, und eine weitere Verzögerung der Fahrt war gerade das, was der Kapitän unter allen Umständen vermeiden wollte. Ganz sicher hatte er die Absicht, direkt nach Valparaiso zu steuern. Ich war fest überzeugt, daß auch selbst die inständigsten Bitten der von uns Geretteten ihn nicht bewegen würden, sie an passender Stelle an Land zu setzen. So hieß es also für mich: Ausharren. Im Uebrigen dachte ich, was die Anklage gegen meine Person betraf, nicht ängstlich. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß irgend ein Gerichtshof mich streng dafür bestrafen würde, daß ich Coxon gezwungen hatte, ein Boot nach dem Wrack zu schicken. Mir standen die Aussagen der Leute zur Seite, um zu beweisen, daß ehe ich den Befehl zum Beidrehen gab, wir ein menschliches Wesen gesehen hatten, welches unsere Hilfe anrief, meine Handlungsweise also lediglich dem Impuls, Menschenpflicht zu üben, entsprungen war. Dies mußte, meiner Meinung nach, die Beurtheilung des Falles wesentlich mildern.

Während ich in solchen Gedanken versunken dasaß, war es dunkler geworden und der Wind hatte zugenommen. Ich hörte, wie der Kapitän gerade über mir Befehle gab, und die Leute Segel kürzten. Das Schiff war in starker Fahrt. Das Knarren und Stöhnen der Spieren drang zu mir, ich hörte das Dröhnen der gegen die Schiffsseiten anschlagenden Wogen und das Brausen des Wassers, welches über das Deck stürzte. Nachdem die Leute aber eine Zeit lang gearbeitet hatten, holte das Schiff weniger über und kam auf einen gleichmäßigeren Kiel.

Es hatte 9 Uhr geschlagen, als plötzlich ein Klopfen an dem Schlitzfenster meiner Kajüte meine Aufmerksamkeit erregte. Ich wandte sogleich den Kopf dahin, da es aber nicht nur bei mir, sondern auch draußen ganz dunkel war, konnte ich nichts erkennen und glaubte, daß ich mich getäuscht hätte, und das Geräusch über mir auf Deck gewesen wäre. Nach einer kurzen Pause wiederholte sich aber das Klopfen und jetzt war es mir unzweifelhaft, daß mit einem harten Gegenstand, wie etwa dem Griff eines Messers, auf das dicke Glas meines Fensters vorsichtig gepocht wurde. Ich war erstaunt, da mir aber einfiel, daß sich die Püttingen unter dem Fenster befanden, so schloß ich, daß jemand in diese hineingestiegen sei und sich mir bemerkbar machen wolle.

Sehr begierig zu erfahren, was das zu bedeuten habe, schleppte ich mich bei dem ziemlich schräg liegenden Schiff mit vieler Mühe nach dem Fenster, drehte die Schraube desselben auf und öffnete es. Der frisch einströmende Luftzug trieb mir das Sprühwasser ins Gesicht.

Besorgt, daß meine Stimme in der Kajüte gehört werden könnte, denn es war jetzt die Zeit, wo der Grog zubereitet wurde, und deshalb sehr wahrscheinlich, daß Coxon und Duckling schon beim Glase saßen, hielt ich meine Hand vor den Mund und fragte leise: „Wer ist da?"

Da erschien ein Gesicht in der Fensteröffnung und eine Flüsterstimme sprach:

„Stevens, der Zimmermann; ich komme im Auftrage der Mannschaft; Sie müssen aber einen heiligen Eid schwören, uns nicht zu verrathen, wenn ich Ihnen sage, was wir vorhaben."

„Ich befinde mich nicht in der Lage, einen Verrath begehen zu können," antwortete ich, „und kann auch keine Versprechungen geben, ehe ich nicht weiß, um was es sich handelt."

Der Mann blieb hiernach einige Zeit still, dann zischelte er: „Wissen Sie, wir haben die Geschichte hier satt; Tag und Nacht diese Schinderei, und dabei noch verfaulten Fraß, bei dem man verhungert, das ertrag der Teufel! Da haben wir gedacht, Sie sollen das Schiff übernehmen und uns dahin bringen, wohin wir Ihnen sagen werden. Wollen Sie das?"

Ich war zu verblüfft durch diese Frage, um sogleich antworten zu können. Hundert Gedanken schossen mir durch den Kopf: meine lange Gefängnißhaft, wenn Coxon den Befehl über das Schiff behielt, die vielen Qualen, die mir während derselben von ihm und Duckling bereitet werden würden, die Sorge betreffs der Behandlung des alten Herrn mit seiner Tochter, mein lebhafter Wunsch, wieder frei zu sein u. s. w., kurz, mein erster Impuls war, „Ja" zu sagen. Dann aber kamen auch schnell die Erwägungen all der Gefahren, welche eine Meuterei mit sich führt: die unvermeidlichen Exzesse der jedes Zwanges ledig gewordenen Leute, ihre Disziplinlosigkeit, Roheit, Unüberlegtheit, ihre Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht der Augenblick bringt, und die dadurch möglicherweise eintretende Gefährdung des Schiffes. Der Entschluß war schwer für mich. Indessen, als der Zimmermann mich ungeduldig anrief: „Antworten Sie mir endlich, ich habe keine Zeit, jeden Augenblick kann mich der Maat bemerken," da sagte ich kurz entschlossen: „Ich kann nicht einwilligen; es thut mir leid der Mannschaft und meiner selbst wegen, aber es ist besser, es bleibt alles wie es ist."

„Den Teufel auch, davon ist keine Rede, ob Sie nun wollen oder nicht," zischte er heftig. „Wir haben nachgerade genug ertragen, und wir werden Mittel finden, Sie zu zwingen, uns zu Willen zu sein. Nehmen Sie sich aber in

abrathen müssen, weiter zu gehen, eventuell das zur Zeit bestehende Meistbegünstigungsverhältniß zu kündigen und zur Erlangung günstigerer Vertragsbedingungen einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten zu entfachen. Die Zukunft liegt für den deutschen Zuckerexport noch ganz in Dunkel gehüllt und läßt wohl eher neue Enttäuschungen, als frohe Ueberraschungen erwarten. . . . Eine nachtheilige Rückwirkung des gesättigten amerikanischen Marktes auf die deutsche Zuckerindustrie und den deutschen Zuckerhandel scheint leider für die nächste Zeit bevorzustehen. Möge es der deutschen auswärtigen Politik gelingen, wenigstens solche Schäden von der deutschen Zuckerindustrie und dem deutschen Zuckerhandel fernzuhalten, die durch einen Zollkrieg mit der mächtigen nordamerikanischen Republik, einem der besten Konsumenten deutscher Erzeugnisse, in ungeahntem Umfange heraufbeschworen werden könnten." Magdeburg ist bekanntlich einer der Hauptplätze des deutschen Zuckerhandels.

— Ein ostelbisches Landarbeiteridyll. Wegen Mißhandlung eines Knechtes hatte sich der Inspektor Karl Gräser zu Fröschroggen vor dem Schöffengericht in Winzig (Schlesien) zu verantworten. Er machte am 11. Mai dem Futtermann Unverricht schwere Vorwürfe, daß der Stall nicht in der angegebenen Weise in Ordnung gebracht, und schimpfte andauernd, obgleich der Mann darlegte, daß er mehrmals mit in's Feld mußte und garnicht Zeit hatte, den Stall zu säubern. Schließlich wurde dem Inspektor noch der Widerspruch gegen seine beleidigenden Aeußerungen lästig und er schlug mit seinem Wirthschaftsstock (der allerdings angebrochen gewesen sein soll) auf den fast sechzigjährigen Arbeiter ein, bis der dicke Stock zerbrach und das Blut an dem Mann herunterströmte. Unverricht ist infolgedessen acht Tage krank gewesen und behauptet, daß er seitdem etwas schwerhörig geworden. Der saubere Inspektor ist wegen Körperverletzung schon dreimal mit kleinen Geldstrafen belegt worden; auch diesmal wurde auf eine solche erkannt und zwar in Höhe von 200 Mark, eventuell drei Wochen Gefängniß.

— Wieder hat von den „Plattenzeitungen" der Berliner Zeitungsfabrik Schmitz, Hachfeld u. Co. eine, die „Elbe-Ztg." in Magdeburg genannt, nach 4 monatigem Bestehen ihr Erscheinen eingestellt. Es sind dabei in der kurzen Zeit etwa 50 000 Mk. verloren worden. — Auch der in Friedland i. Meckl. seit dem 1. April erschienene „Friedländer Anzeiger" ist nach kurzem Erdenwallen eingegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag, 19. Juli, kommt die Nachricht: Das Zustandekommen des allgemeinen Zuckerkartells ist gesichert, nur eine kleine ungarische Fabrik verweigert den Beitritt, wodurch aber die Errichtung des Kartells nicht verhindert wird.

Rußland.

Ein Kulturfortschrift für Sibirien ist zu verzeichnen. Dort hat vor Kurzem der russische Justizminister Murawiew die liberale Justiz-Ordnung Alexanders II. eingeführt und dort das erste Geschwornengericht eröffnet. Die gesammte russische Presse feiert dieses Ereigniß als den Anbruch einer neuen Aera im Kulturleben Rußlands. „Das Reich der Finsterniß, der Willkür und der Vergewaltigung der Person und deren Eigenthums besteht nicht mehr!" ruft die „Nowoje Wremja" aus. Das größte Verdienst an der Verwirklichung des humanen Werkes gebührt dem Zar Nikolaus II., der aus eigener Initiative die Einführung der freiheitlichen Justiz-Ordnung von 1864 verfügte und in seinem Handschreiben an den Justizminister Murawiew vom 27. Mai 1896 erklärte, „daß die veraltete und unbrauchbare Justiz-Ordnung in Sibirien dem modernen Leben nicht entspreche." Der Tag des 15. Juli wird für Sibirien denkwürdig bleiben. Von nun an dürfen die Tausende von Verschickten und Verbannten nach Sibirien von jenen Leiden befreit werden, denen Polizeiwillkür sie bis jetzt unterworfen hatte.

Frankreich.

Der hier eingetroffene Botschafter Cambon dürfte nach der Konferenz mit Hanotaux sofort nach Konstantinopel zurückkehren. Cambon ist der Ansicht, daß der Friedensschluß bald erfolgt. Die Grenzregulirung sei eine strategische. Die Kriegsentschädigung sei auf $4^1/_2$ Millionen türkische Pfund definitiv festgesetzt worden.

Bulgarien.

Aus Philippopel wird gemeldet, daß dort gestern Vormittag 9,50 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben stattfand, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

„Daily Mail" meldet, der Zar habe den Sultan telegraphisch aufgefordert, Thessalien zu räumen. Wenn dies nicht geschehe, so werde er russische Truppen in die Türkei einmarschiren lassen. Angeblich befindet sich der Zar im Einverständniß mit allen Mächten, ausgenommen mit England.

Aus Kanea, 19. Juli, wird mitgetheilt: Bei dem Dorfe Piscopi (unweit Kandia) fand ein großer Raubzug der Muhamedaner gegen die Oelmagazine der Christen statt. Türkische und italienische Truppen griffen die räuberischen Baschibozuks an und trieben sie zurück. Die Rebellen verloren 40 Todte und sechs Verwundete. Die Unterstützung seitens der englischen Truppen war so schwach, daß Admiral Canevaro mit der Zurückziehung der italienischen Besatzung drohte, wenn die Engländer ihre Aufgabe nicht ernster auffassen sollten.

Aus Konstantinopel, 19. Juli, wird mitgetheilt: Die türkische Absicht, einen Theil der Dardanellenflotte nach Kreta zu entsenden, ist darauf zurückzuführen, daß zwei Deputirte aus Kandia beim Sultan erschienen waren, um seiner Hülfe für die kretensischen Moslims zu erbitten.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Konstantinopel, der Friedensabschluß stehe unmittelbar bevor. Gestern Nachmittag wurden die Verhandlungen im Tophane-Kiosk wieder aufgenommen. Denselben wohnten außer dem türkischen Minister des Aeußeren Tewfik Pascha noch zwei andere türkische Delegirte bei. Angeblich wurde eine Einigung wegen der Grenzregulierung erzielt. Gerüchtweise verlautet, die Großmächte hätten der Türkei nun auch noch die Stadt Tyrnavos zugestanden.

Ferner wird aus Konstantinopel, 19. Juli, gemeldet: Seit einigen Tagen sind hier wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet. Gestern wurden die Geschäfte der europäischen Kaufleute in Stambul zeitig geschlossen, da man Unruhen befürchtete. Heute Morgen rückten starke Patrouillen aus.

Wie verlautet, steht ein Ministerwechsel bevor; Dschewad Pascha soll zum Großvezier ernannt werden.

Provinzielles.

× **Gollub,** 19. Juli. In der am 14. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins theilte Herr Kontroleur Samuel Hirsch mit, daß die Einnahme 243716 und die Ausgabe 243027 Mk. beträgt. — Heute Nacht verscheuchte der Gastwirth der „Drei Kronen" eingebrochene Diebe gerade, als sie im Begriff waren, seine Restaurationskasse zu erbrechen. Zwei Einbrecher sind ergriffen und in Haft gebracht. — Der Roggen wächst hier auf dem Felde bereits aus und kann des alltäglichen Regens wegen nicht eingeheimst werden. Die Kartoffelfelder welche theils vom Frost, theils durch die Dürre gelitten haben, erholen sich nach den letzten Niederschlägen.

Culm, 18. Juli. Der Regierungspräsident hat genehmigt, daß in unserem Kreise weitere 377 russisch-polnische Arbeitskräfte bis zum 15. November d. Js. beschäftigt werden dürfen.

Elbing, 17. Juli. Heute wurde in der Neufeld'schen Blechwaaren-Fabrik einem Arbeitsburschen vom Fahrstuhl der Kopf derartig zerquetscht, daß er auf der Stelle todt war.

Danzig, 19. Juli. Die Schichau'sche Werft dürfte demnächst wieder eine außerordentlich gesteigerte Thätigkeit entwickeln. Wie bereits erwähnt, hat der türkische Sultan angeordnet, daß türkische Panzerschiffe älterer Konstruktion auf der Schichauwerft ausgebessert, bezw. umgebaut werden sollen. Zur Prüfung des Umfanges dieser Bauten und zur Begutachtung des Kostenpunkts wird sich demnächst eine technische Kommission Schichau'scher Beamten nach Konstantinopel begeben. — Der Streckenwärter Schiff wurde gestern bei Praust mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Wie man annimmt, liegt ein Racheakt vor, und zwar von Seiten eines Diebes, den Schiff vor einigen Jahren auf frischer That ertappte und in Nothwehr verletzte. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Konitz, 18. Juli. Wegen wiederholter schwerer Sittlichkeitsverbrechen ist die Försterwittwe W. in Karszyn verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt worden.

Dt. Krone, 16. Juli. Gestern verunglückte in Freudenfier der 58 Jahre zählende Besitzer Prodöhl dadurch, daß er aus den oberen Räumen seiner Scheune abstürzte und sich das Genick brach.

Stuhm, 18 Juli. Vor einigen Tagen wurde die Tochter des Besitzers Claaßen in Kittelsfähre von einer tollwuthkranken Katze gebissen; das Kind soll sich außer Gefahr befinden.

Lyck, 17. Juli. Ein gräßlicher Anblick bot sich heute den von Prostken mit dem Zuge Nachmittags in Lyck eintreffenden Passagieren dar, als plötzlich der Zug kurz vor dem Dorfe Sybbe mitten auf der Strecke hielt, und sie beim Aussteigen den zerfahrenen Leichnam eines Soldaten auf den Schienen liegen sahen. Der Soldat, welcher bei dem hier garnisonirenden 8. Ulanen-Regiment diente, hat sich offenbar in selbstmörderischer Absicht von dem Zuge überfahren lassen. Wie Augezeugen berichten, war er aus dem Walde hervorgekommen und hatte sich auf die Schienen geworfen. Dieses geschah in so kurzer Entfernung vom Zuge, daß es dem Lokomotivführer, welcher den Lebensmüden gleichfalls auf die Schienen zueilen sah, nicht mehr möglich war, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Zempelburg, 18 Juli. Ein Prozeß, der lange Zeit das Gespräch unserer Stadt bildete, fand vor dem hiesigen Schöffengericht seinen Abschluß. Das Magistratsmitglied Moritz Brasch hatte zu dem Gasthofbesitzer B. geäußert: „Jeden Stadtverordneten kaufe ich mir für 5 Dittchen (50 Pf.)." Brasch, darüber in einer Sitzung der Stadtverordneten zur Rede gestellt, wies diese Worte als „infame Lüge" zurück und verklagte den B. wegen Beleidigung. B. aber konnte durch einen Zeugen beweisen, daß Brasch diese Aeußerung gethan hatte, und daher wurde er freigesprochen. Dagegen hatte die Gegenklage des B. wegen der beleidigenden Worte „infame Lüge" den Erfolg, daß Brasch zu einer Geldstrafe von 150 Mk und sämmtlichen Kosten verurtheilt wurde.

Tilsit, 16. Juli. Schicksale eines littauischen Pfarrers. Die „Tilsit. Allg. Ztg." erzählt: In den Kreisen Tilsit, Ragnit, Heydekrug und Memel ist der Pastor Keturakatis hinreichend bekannt, da er auf seinen Reisen oft Versammlungen abgehalten hat, und es dürfte interessant sein, seine Schicksale zu erfahren. 1881 wurde er Prediger in Tauroggen. Nach Verlauf von einigen Jahren wurde er daselbst Oberpfarrer. In dieser Stellung verblieb er bis 1893. Um nun aber den littauischen Anhängern auch Bibelauslegungen in ihrer Muttersprache zu lesen geben zu können, brachte er solche Schriften gelegentlich aus Tilsit mit, wurde aber als „Oberpfarrer" auf der Grenze nicht revidirt, und so dauerte das fort, bis er endlich eines schönen Tages dabei ertappt wurde. Die russische Polizei beschlagnahmte selbstverständlich alle Schriften in dem Glauben, sie enthielten Aufwiegelungen gegen den Staat. Nun war natürlich auch Keturakatis selbst vor der Polizei nicht sicher. Schon in der nächsten Zeit sollte er verhaftet und in's Polizeigewahrsam gebracht werden. Mit Hilfe von Anhängern und gegen gute Bezahlung gelang es ihm, auf einem elenden Bauernfuhrwerk über die Grenze zu entkommen. Es wird erzählt, daß er in einem Sack unter dem Wagengesäß gelegen habe, um nicht entdeckt zu werden. Auf preußischer Seite war er vorläufig sicher. Ein Schreiben seitens der russischen Behörde jagte das andere, und in einem derselben war auch angegeben, er solle nur nach Petersburg kommen und dort eine Probepredigt halten, dann sei sein Verfehl gesühnt. Ohne Arges zu ahnen, trat er die verhängnißvolle Reise an; aber kaum war er auf russischer Seite, so lag er auch in den Händen der Polizei, die auf ihn schon sehnsüchtig wartete. Die Strafe sollte nicht ausbleiben. Er wurde nach dem Kaukasus, hart an dem Schwarzen Meer, verbannt und sollte dort in einer sehr armen Gemeinde von rund 60 Seelen den Dienst eines Seelsorgers verrichten. An festem Gehalt bezog er überhaupt nichts, nur milde Gaben der selbst Hungernden sollten ihn ernähren. Nicht ganz zwei Jahre blieb er dort, tauchte nun wieder in Littauen auf, wo er zahlreiche Anhänger fand, die sogar Geld zeichneten, um ihm eine Wirthschaft zu kaufen, damit er ihnen nur recht oft „Surinkimis" (christliche Versammlungen) abhielte. Keturakatis muß aber, wie allgemein angenommen wird, aus dem Kaukasus entflohen sein; denn, in Littauen sich nicht mehr sicher fühlend, packte er schnell seine Sachen und siedelte vor etwa acht Tagen nach Amerika über.

Memel, 16. Juli. Ohne Heim. Das „Mem. Dampfboot" schreibt Folgendes: Was wir im Nachstehenden berichten wollen, klingt wie ein Roman und ist doch die nackte Wahrheit. Auf einem Gute des Kreises Memel lebte ein Kämmerer, eine stattliche Erscheinung, schon zwanzig Jahre mit seiner Frau in glücklicher kinderloser Ehe. Er stammte aus gemischter Ehe und war wie seine Frau katholisch, während seine bei ihm lebende Mutter evangelisch war. Diese nun — ein Beitrag zum Kapitel der Schwiegermütter — konnte die etwas unscheinbare Schwiegertochter nicht leiden, lag dem Sohne fortwährend in den Ohren, er könne sich, wenn er auch evangelisch würde, scheiden lassen und eine hübschere Frau bekommen, und führte ihm selbst ein strammes littauisches Mädchen zu, in das sich der fast 50jährige Mann so verliebte, daß er, die sämmtlichen Ersparnische seiner Frau mitnehmend, mit dem Mädchen durchging; er fungirt jetzt in der Bartensteiner Gegend als Kämmerer. Ungefähr zu derselben Zeit erhielt das Gut einen neuen Herrn. Dieser erklärte der alleinstehenden Frau, sie nicht behalten zu wollen, sie möge zu ihrem Manne gehen. Die arme Frau zog nun nach Schmelz und ernährte sich in schwerer Arbeit, doch bald erging es ihr wie vorher. Nun ging sie nach Janischken, wo sie unangemeldet in einem elenden Raume logirte; von dort ausgewiesen, fand sie in Rumpischken Unterkunft in einem ungeheizten Raume über einem Stalle. Als dies bekannt wurde und ihre mitleidige Wirthin wegen Nichtanmeldung in Strafe genommen wurde, hat sie 17 Nächte lang auf dem städtischen Kirchhofe logirt. Als sie nun vor einigen Tagen wieder ein Strafmandat und zugleich ein gerichtliches Schreiben in Sachen der Scheidung von ihrem Manne erhielt, traf sie ein Herzschlag. Sie hat nun ausgelitten.

Lokales.

Thorn, 20. Juli.

— [Viktoria-Theater.] Gestern Abend gelangte „Das Modell", die tolle Suppé'sche Operette, hier zum erstenmal zur Aufführung. Wie überall, so erzielte auch hier dieses Bühnenwerk mit der Fülle urkomischer Szenen und der übermüthigen Musik vor gut besetztem Hause einen bedeutenden Erfolg. Die Vorstellung, welche an die Mitwirkenden sowohl in gesanglicher wie in darstellerischer Beziehung, vor allem aber an das äußere Arrangement äußerst schwierige Anforderungen stellt, wurde selbst hochgespannten Erwartungen durchaus gerecht. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung der Aufführung vor, und wollen heute nur bemerken, daß ein Besuch der am Freitag stattfindenden zweiten Aufführung für jeden Theaterfreund lohnend sein wird. — Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Mittwoch und Donnerstag keine Vorstellung. — Freitag, 23. d. M., gelangt zum zweitenmale die mit so großem Beifall aufgenommene Operetten-Novität von F. von Suppé „Das Modell" zur Aufführung. — Sonnabend, 24. d. M., Benefiz für Herrn Butenuth: „Robert und Bertram", große Gesangsposse von Räder. Nächste Woche Gastspiel der hier sehr beliebten Soubrette Frln. Emma Frühling: „Fatinitza", „Fledermaus", „'n tolles Mädel".

— [Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger.] Wie wir bereits mittheilten, geben die hier bekannten und beliebten Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger, die Herren: Neumann-Bliemchen, Wilh. Wolff, Horváth, Gipner, Allendörfer, Frische und Ledermann, morgen, Mittwoch, den 21., und Donnerstag, den 22. Juli, im Garten des „Viktoriatheaters" (bei Regenwetter im Saale) humoristische Abende. Das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt: „Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger haben am Dienstag Abend wieder ihren Einzug in „Kletts Gesellschaftsgarten" gehalten, um hier, wie alljährlich, eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Der Besuch war schon am ersten Abend ganz bedeutend, und ist sicher anzunehmen, daß auch dieses Gastspiel einen vollen Erfolg aufweisen wird, denn die Beliebtheit, deren sich die bekannten Sänger erfreuen, ist eine sehr große. Der Humor der Herren ist der alte geblieben, doch der Spielplan ein ganz neuer. Besonders lebhafter Aufnahme hatte sich u. a. die mimische Darstellung des von der Direktion neu engagirten Herrn Rudolph Frische „Die Welt im Kleinen" zu erfreuen. Neumann-Bliemchens „Bummfiedel" und Bliemchens „Pilgerfahrt", Wolffs „Gigerl", Gipners „Etwas Wahres muß d'ran sein" fanden stürmischen Beifall. Die Quartette „Melodiensträußchen" von Wilhelm Wolff und „Wenn sich zwei Herzen scheiden" von W. Brückner, dem noch das Quartett „Mein Schatz" von Edwin Schultz folgten, sowie das von Herrn Horwáth gesungene Lied „Seit jenem Tage lieb' ich Dich" und das von dem neuengagirten Bassisten Herrn Allendörfer gesungene Lied „O gönne mir den Frühlingstraum" fanden allgemeinen Beifall. Zum Schluß des Programms kam das von dem verdienstvollen Mitgliede der Gesellschaft Herrn Wilh. Wolff verfaßte humoristische Gesammtspiel „Unter Kameraden" zum Vortrag, das einen großen Beifallssturm erntete. Sowohl die Einzelleistungen, wie das Gesammtspiel sind auf der früheren Höhe und Leistungsfähigkeit geblieben, und bewies die lebhafte Anerkennung, welche die Leipziger Sänger an den beiden verflossenen Tagen ihres Gastspiels fanden, daß sie auch dieses Mal gern gesehen und gehört wurden."

— [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Beim gestrigen Montagsschießen kam ein schwerer geräucherter Schinken zum Ausschießen, welchen Herr Fleischermeister Romann zum Besten der Schießkasse lieferte. Die bereits mehrfach auf diese Weise der Schießkasse zugeführten Beträge sollen als Grundstock für das in Thorn stattfindende Bundesschießen gesammelt werden. Herr Uhrmacher Scheffler erhielt den Schinken auf 54 Ringe. Kranzkönig wurde Herr Klempnermeister R. Schultz.

— [Der Thorner Gastwirthsverein] unternahm gestern bei außerordentlich zahlreicher Betheiligung eine Dampferfahrt nach Schillno. Der Ausflug sollte bereits am Mittwoch voriger Woche stattfinden, mußte aber ungünstiger Witterung wegen vertagt werden. Gestern hatte man's gut getroffen; das Wetter blieb den ganzen Nachmittag über tadellos, sodaß das reichlich mit Grün geschmückte Deck des „Prinzen Wilhelm" selbst in den Abendstunden einen äußerst angenehmen Aufenthalt bot. Gegen 5 Uhr traf man in Schillno ein, wo der Kaffee eingenommen und Streifzüge zur Grenze unternommen wurden. Auf der Rückfahrt wurde bei der Burgruine Zlotterie angelegt, wo u. a. ein Luftballon aufgelassen und eine Massenphotographie der vor und auf der Ruine malerisch gruppirten Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen wurde. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde auf dem Dampfer Feuerwerk abgebrannt. Der Vorstand hatte sich redlich Mühe gegeben, den Ausflug so unterhaltend als möglich zu gestalten, und daß ihm dies gelungen ist, davon legte die urfidele Stimmung, welche den ganzen Nachmittag über herrschte, beredtes Zeugniß ab.

Acht, nun Sie alles wissen, irgend einen Versuch zu machen, den Kapitän und den Maat zu warnen, es könnte Ihnen verdammt schlecht bekommen. Ich sage Ihnen, so ein Leben ist schnell ausgepustet wie ein Licht. Daran denken Sie."

Nachdem er diese Drohung ausgesprochen hatte, zog er seinen Kopf aus der Fensteröffnung zurück; ich merkte dies aus der jetzt wieder ungehindert einströmenden Luft. Eine Weile wartete ich noch, dann aber, als alles still blieb, schloß ich das Fenster.

Meine Aufregung war furchtbar, wie sollte ich nunmehr handeln?

Willigte ich ein, so beging ich ein Verbrechen, indem ich mich mit den Meuterern verband, willigte ich nicht ein und warnte den Kapitän, so schlugen sie mich wahrscheinlich todt. Damit war aber für den Kapitän nichts gewonnen, denn wollten sie sich wirklich des Schiffes bemächtigen, so konnten sie dies, trotz einer von mir erfolgten Warnung, infolge ihrer Ueberzahl, jeder Zeit thun. Es war schwer für mich, zu einem Entschluß zu kommen.

Indessen, ich will mich nicht tugendhafter und besser machen, als ich wirklich war. Nachdem ich eine halbe Stunde über die Sache nachgedacht hatte, sah ich ein, daß es mir mehr Vortheil bringen müsse, wenn die Mannschaft meuterte, als wenn der Kapitän die Herrschaft auf dem Schiffe behielte. Ich beschloß also, die Entwicklung der Dinge abzuwarten und danach meine Entscheidung zu treffen. Das einzige, um was ich von Herzen betete, war, daß kein Mord verübt werden möchte. Im Grunde fürchtete ich das nicht, weil ich dachte, den Leuten sei nur daran gelegen, andere Lebensmittel zu erlangen, entweder aus den Kajütenvorräthen oder durch erzwungenen Anlauf in irgend einem Hafen.

(Fortsetzung in der Beilage)

— [Verein Gesellschaft der Freunde.] Das am Sonnabend sich aufklärende Wetter bestimmte die Mitglieder, den geplanten Ausflug nach Danzigs Umgegend noch am vergangenen Sonntag vorzunehmen. Die Fahrt wurde Sonnabend Abend angetreten und nach der Ankunft in Danzig Wohnung genommen. — Am Sonntag Vormittag wurden Jäschkenthal, Neufahrwasser, Westerplatte besucht, während der Nachmittag ausschließlich Oliva und Zoppot gewidmet wurde. — Das herrlichste Wetter begünstigte die Ausflügler, sodaß erst Abends 11 Uhr die Rückfahrt von Zoppot nach Danzig angetreten wurde.

— [Rennbahn.] Bei dem ersten Rennen des Vereins für Bahnwettfahren waren noch verschiedene Arbeiten nicht beendigt, sodaß das Publikum Veranlassung zu kleinen Ausstellungen hatte. Wir können heute mittheilen, daß neuerdings vollständige Abgrenzungen der einzelnen Plätze vorgenommen und die ersten und zweiten Sitzplätze mit Aufgängen versehen sind. Zum Bahnkörper ist nur ein Eingang freigelassen und wird dieser in der Weise abgeschlossen, daß den Sattelplatzbesuchern auch nach der Zielseite die Aussicht frei bleibt. Beim ersten Rennen hatten verschiedene Zuschauer in den Eingängen zum Bahnkörper Aufstellung genommen, was sehr störend wirkte. Eine angenehme Abwechselung ist für die große Pause geplant. Herr Kunstfahrer Röhr hat bereits zugesagt und wird an dem Renntage auftreten. Nach dem Rennen findet auf der Bahn die Preisvertheilung statt. Es sei noch hinzugefügt, daß auch die Bierverhältnisse sich besser gestalten werden, sodaß das Publikum also in jeder Weise zufriedengestellt wird.

— [Der Vorschußverein] hielt gestern bei Nicolai seine Generalversammlung ab. Es waren 12 Mitglieder erschienen. Die Revisionen der Kasse und der Bücher haben stattgefunden; Erinnerungen wurden nicht gemacht. Nach dem Abschluß pro zweites Quartal balanciren Einnahmen und Ausgaben mit 958685,12 Mark. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Wechsel-Konto 844713,76 Mk., Wechsel-Zinsen-Kanto 10511,90, Mitglieder-Guth.-Kto. 1032,20, Depositen-Kto. 89822,22, Sparkassen-Konto 8088,45 Reservefonds-Kto. 965,50, Mk., Vereinsunkosten - Konto 22,24, Kassa - Konto (alter Saldo) 3527,85 Mark; Ausgaben: Wechsel-Kto. 860988,58 Mk., Wechsel-Zinsen-Kto. 480,35, Mitglieder - Guth. - Konto 5491,21, Depositen-Kto. 69329,53, Sparkassen-Kto. 7657,85, Reservefonds - Kto. 6,50, Verwaltungskosten - Kto. 5602,50, Spezialreservefonds - Konto 100,00, Vereinsunkosten - Konto 186,05, Depositenzinsen Kto. pro 96 911,40, desgl. pro 1897 1020,75, Kassa-Konto (neuer Saldo) 6910,35 Mk. — Die Aktiva und Passiva, die mit 810306,95 Mk. balanziren, setzen sich folgendermaßen zusammen. Aktiva: Kassa-Konto 6910,35, Wechsel-Konto 723 433,50, Mobilien-Konto 599,37, Giro-Konto 100,00, Grundstück-Konto Gremboczyn 9638,68, Effekten-Konto 68 725,05 Mk.; Passiva: Mitglieder-Guthaben-Konto 276 876,54, Depositen-Konto 261 140,08, Sparkassen-Konto 152 703,13, Reservefonds-Konto 72 293,13, Spezial-Reservefonds-Konto 22 048,84, Depositen-Zinsen Konto für 1896 1829,70, Ueberhobene Zinsen Konto 3502,00, Ueberschuß-Konto 19 823,46 Mk. — Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des ersten Quartals 820, eingetreten sind im letzten Quartal 5, ausgetreten im zweiten Quartal 8, bleibt Bestand am 1. Juli 1897: 807. — Einwendungen wurden gegen den Abschluß nicht erhoben.

— [Neue Industrie in Westpreußen.] Auf dem der Landbank in Berlin gehörenden Gute Karbowo bei Strasburg sind mächtige Thonlager gefunden worden. Der Thon ist von so großer Güte, daß die Landbank beabsichtigt, eine größere Porzellan- und Kachelfabrik einzurichten. Die Gebäude für dieselbe sind bereits vorhanden. Die Fabrik soll so eingerichtet werden, daß in derselben 500 Personen beschäftigt werden können. Die Bank hofft, billige Arbeitskräfte zu gewinnen und so erfolgreich auf den Fabriken im Westen in Konkurrenz treten zu können. Das Gut selbst ist 1 500 Morgen groß. In den $1^1/_4$ Jahren, in denen es sich im Besitz der Landbank befindet, sind bereits 900 Morgen parzelliert und zwar durchweg an zahlungsfähige Käufer, die die Parzellen auch bereits bebaut haben.

— [Die fünfzigste Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins] wird in den Tagen vom 27. September bis 1. Oktober d. Js. in Berlin stattfinden.

— [Der diesjährige Verbandstag des Deutschen Seiler- und Reepschläger-Verbandes] wird am 27. und 28. August d. Js. in Dessau im Restaurant „Wolfsschlucht“, Askanischestraße, stattfinden. Gleichzeitig wird auch eine Fachausstellung für das Seilergewerbe mit dem Verbandstage verbunden sein. Bedingungen und Antragsformulare sind sofort von dem Schriftführer des Verbandes, Herrn Rich. Schoch, Berlin O. 27., Schillingstr. 30, beziehen.

— [Aufnahme von Torfstreu und Torfmull in den Rohstofftarif.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Landes - Eisenbahnraths bestimmt, daß die Artikel Torfstreu und Torfmull zum 1. August d. Js. in den Rohstofftarif (Ausnahmetarif 2 der Staatsbahngütertarife) aufgenommen werden. Die Frachtberechnung nach dem Ladegewicht der gestellten Wagen findet auf diese Artikel keine Anwendung.

— [Die Vertheilung der Centenarmedaillen] für das 17. Armeekorps wird derartig beschleunigt, daß sämmtliche Truppen vor dem Ausmarsch zu den Herbstmanövern in ihrem Besitze sind.

— [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Die Polizeiverwaltung in Graudenz hatte den Turnverein Sokol aufgefordert, die Vereinssatzungen einzureichen. Nachdem der Vorstand des Vereins die Satzungen in polnischer Sprache eingereicht hatte, verlangte die Polizeiverwaltung auch noch eine deutsche Uebersetzung, um zu prüfen, ob der Verein unter die Verordnung vom 11. März 1850 falle; da die Geschäftssprache in Preußen die deutsche sei, so seien alle Schriftstücke bei Behörde in deutscher Sprache vorzulegen. Hiergegen erhob der Vorstand des Vereins Beschwerde, erachtete sich zur Vorlegung von Satzungen überhaupt nicht verpflichtet, da der Verein nicht eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke; event. habe er die Satzungen, wie sie vorhanden seien, vorzulegen. Die Behörde habe die Aufgabe, sich die Satzungen durch ihre Dolmetscher übersetzen zu lassen. Der Regierungspräsident sowohl wie der Oberpräsident führte aus, auf Grund des Gesetzes vom 28. August 1876 müßten die Satzungen in deutscher Sprache abgefaßt und eingereicht werden. Rechtsanwalt Dr. v. Laszewski verklagte darauf den Oberpräsidenten v. Goßler beim Oberverwaltungsgericht, welches auch zu Gunsten des Sokol entschied und u. a. Folgendes geltend machte: Da nicht erwiesen sei, daß der Sokol bezweckt, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken, könne die Verpflichtung nicht auf § 2 des Vereinsgesetzes gestützt werden. Die Polizeibehörde habe allen Vereinen gegenüber ein Ueberwachungsrecht und sei auch befugt, von diesen Auskunft zu verlangen. Durch Ueberreichung der Satzungen sei dies alles geschehen. Brauche die Polizeibehörde eine deutsche Uebersetzung der Satzungen, so habe sie hierfür selbst zu sorgen, da es Aufgabe der Behörde sei, sich die Mittel zum polizeilichen Einschreiten zu beschaffen. Auch in dem Gesetz über die Geschäftssprache der Behörden 2c. vom 28. August 1876 sei keine Rechtfertigung der polizeilichen Verfügung zu finden. Die Vorschrift des § 1 dieses Gesetzes beziehe sich nur auf die eigenen Eingaben und Erklärungen von Privatpersonen und solche „Beilagen“, die noch als Theile der ersteren anzusehen seien, nicht jedoch auf alle Beilagen, vor allem nicht auf die im Besitze einer Privatperson befindlichen, in fremder Sprache abgefaßten Werke, Urkunden 2c., die den Anlaß dazu geben, daß mit der Behörde in schriftlichen Verkehr zu treten sei. Von der Einreichung von Uebersetzungen aber sei in den §§ 1 und 2 l. c. überhaupt nicht die Rede.

— [Gefunden] ein Spazierstock am Altstädtischen Markt, ein goldener Ring mit rothem Stein an der Weichsel.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 21,5 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,58 Meter.

Kleine Chronik.

* Der „Reichsanzeiger“ stellt richtig, daß der während der Nordlandreise des Kaisers verunglückte Leutnant z. S. v. Hahnke nicht die Stellung des Ersten Offiziers bekleidete, sondern der jüngste wachthabende Offizier auf dem Schiffe war.

* Der verunglückte Tourist Graser aus Berlin wurde von Kindern in einem Graben zwischen Wengernalp und Wengen entdeckt. Durch den Sturz ohnmächtig geworden, erstickte der Unglückliche im Bach.

* Eine Feuersbrunst hat in dem badischen Dorfe Mönchweiler am Freitag 25 Häuser eingeäschert. Eine übel beleumundete Familie, in deren Haus der Brand entstand, wurde verhaftet.

* Infolge falscher Weichenstellung ist am Sonntag Nachmittag bei Franzensbad der von Tirschnitz kommende Zug der Buschtiehrader Bahn auf einen von Asch nach Eger fahrenden Zug der bayerischen Staatsbahn aufgefahren. Sieben Personen sind leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und drei Waggons sind beschädigt.

* In der Gasfabrik zu St. Michel bei Orielle (Savoyen) fand vorgestern eine heftige Explosion statt, wodurch die Fabrik gänzlich zerstört wurde. Den meisten Arbeitern gelang es, rechtzeitig zu flüchten, vier büßten jedoch bei der Katastrophe ihr Leben ein.

* Die neue von Giesches Erben in Kattowitz erbaute Zinkhütte in Rodzin-Schoppinitz, welche vorgestern in Betrieb gesetzt worden war, wurde gestern 2 Uhr durch den Einsturz des 150 Fuß hohen Schornsteins theilweise zerstört. Eine Anzahl Personen wurde getödtet und verwundet; bis jetzt sind 3 Todte und 2 Schwerverwundete aus den Trümmern gezogen worden. Die Ursache der Katastrophe ist wahrscheinlich die Explosion von Flugstaub.

* Ein furchtbarer Brand hat in der russischen Stadt Monastyrszce gewüthet. Vierhundert Wohnhäuser, das Postgebäude, drei Kirchen und zwei Synagogen wurden eingeäschert. Sieben Personen — darunter ein 80jähriger Greis — kamen in den Flammen um. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß.

* Eine Gondel, in welcher sich ein Herr und eine Dame aus Triest befanden, karambolirte im Hafen von Venedig mit dem Lloyddampfer „Graf Wurmbrand“. Beide Personen fielen in's Wasser, wurden aber gerettet. Doch erlitt die Dame durch die Schiffsschraube des Lloyddampfers schwere Verletzungen.

* In einem Anfall religiösen Wahnsinns hat sich in Reichenbach u. d. Eule die 61jährige Hausbesitzerin Pohle und ihre 31jährige Tochter erhängt. Die letztere zeigte seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung, ihr Vater ist schon seit 6 Jahren im Irrenhause.

* Zahlreiche Berliner Buchmacher sind nach dem „Berliner Tageblatt“ am Sonntag bei dem Hindernißrennen in Harzburg verhaftet worden.

* Das Theater in Mascara (Algier) ist vollständig niedergebrannt.

* Ein deutscher Tourist stürzte sich nach dem „Berl. Tagebl.“ in den Luganer See, nachdem er zuvor dem Bootsmann seine Brieftasche übergeben hatte.

* Der Prozeß gegen den Rittmeister Boitschew und Genossen, die angeklagt erschienen, die Sängerin Anna Simon, die Geliebte Boitschews, ermordet zu haben, beginnt in Sofia nächsten Mittwoch. Die Anklageschrift umfaßt neun Bogen. Angeklagt sind der Rittmeister Boitschew, der Polizeipräfekt Novelitsch und der Gendarm Bogdan, der als Kutscher mitwirkte, als unmittelbare Thäter; ferner der Bruder Boitschews als Mithelfer, weil er die Simon nach Philippopel gebracht hatte. Der Staatsanwalt beantragt am Schlusse der Anklageschrift gegen die drei Erstgenannten die Todesstrafe. Wie aus der Anklageschrift hervorgeht, leugnet Boitschew die unmittelbare Betheiligung am Morde und gesteht nur zu, er habe Novelitsch beauftragt, die Simon fortzuschaffen, gegebenen Falls zu beseitigen. Novelitsch und Bogdan bekennen alles und belasten Boitschew als Mitbetheiligten.

* Aus dem „Kladderadatsch“. Sportliches. Allmählich beginnt der Wettmarkt sich ernstlicher mit der wichtigsten Konkurrenz zu beschäftigen, die uns das Herbstmeeting bringen wird, nämlich mit dem Rennen um die deutsche Reichskanzlerschaft. Wir geben hier eine Uebersicht über die Odds, die augenblicklich auf der Börse der Berliner Buchmacher gegen die einzelnen Konkurrenten gelegt werden: 2 : 1 von Bülow — 6 : 1 Graf Phili — 10 : Fürst Hatzfeld — 10 : 1 Graf Waldersee — 12 : 1 v. Spätzle — 15 : 1 v. Miquel — 40 : 1 v. Podbielski — 50 : 1 v. Ploetz — 66 ; 1 Diederich Hahn — 100 : 1 Graf Limburg-Stirum — 100 : 1 Hans Delbrück — 100 : 1 Otto Arendt — 120—200 1 die übrigen. Wohl selten ist bei einem großen Rennen schon viele Wochen vor dem Tage der Entscheidung ein Favorit in so ausgesprochener Weise auf den Schild gehoben worden. Und das ist es, was uns mißtrauisch macht. Haben wir nicht erst jüngst wieder bei dem Großen Preise von Hamburg, bei dem deutschen Derby und bei dem Großen Preise von Berlin gesehen, wie leicht der gewiegteste Sportsmann sich täuschen kann, und wie lächerlich es ist, auf dem Turf von einer „todten Gewißheit“ zu sprechen? Vor wenigen Wochen war v. Miquel für eben dieses Rennen ein noch heißerer Favorit, so daß kaum noch ein Buchmacher eine Wette gegen ihn legen wollte. Und wie ist es ihm seitdem ergangen? Die Odds gegen ihn sind länger und länger geworden, und jetzt heißt es, daß sein Starten überhaupt zweifelhaft geworden sei. Es mag ja sein, daß in diesem Falle die Volksstimme Recht behält, jedenfalls rathen wir aber, unter den den übrigen Bewerbern Graf Phili, Fürst Hatzfeldt und Graf Waldersee nicht außer Acht zu lassen. Versagt der Favorit, so muß nach unserer Ueberzeugung in diesem Trio der Sieger stecken. Und auch dabei ist immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß am Start ein dunkles Pferd erscheint und den reichen Preis im Kanter heimbringt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen - Depesche.

Berlin, 20. Juli.

Fonds: fest.		19. Juli.
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	216,00	215,90
Oesterr. Banknoten	170,35	170,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,75
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll	93,50	93,30
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,40	100,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,30
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,00	68,00
Türk. Anl. C.	22,80	22,95
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,80	89,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	207,80	207,10
Harpener Bergw.-Akt.	185,75	185,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York	$82^3/_8$	$82^3/_4$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,80	42,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus - Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 20. Juli.

loco cont. 70er	42,50 Bf.,	42,20 Gd.	—,— bez.
Juli	42,50 „	42,00 „	—,— „
Aug.	42,20 „	41,80 „	—,— „

Holzeingang auf der Weichsel

am 19. Juli.

Bei Schillno. Schwif durch Glowatzki 2 Traften 1530 Kiefern - Rundholz; Edin durch Gedlinski 5 Traften 3229 Kiefern-Rundholz, 39 Kiefern-Mauerlatten, 33 Tannen - Rundholz, 97 Eichen - Plancons, 3 Eichen- einfache Schwellen, 6 Eschen.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 17. Juli sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tocher dem Steinhauer August Löbert. 2. Sohn dem Arbeiter August Zabel. 3. Tochter dem Töpfer Robert Didschuns. 4. Tochter dem Arbeiter Gustav Goetzke. 5. Tochter dem Schuhmacher August Schreiber. 6. Sohn dem Klempner August Hensel. 7. Sohn dem Lehrer Paul Dorn. 8. Sohn dem Kaufmann Georg Boß. 9. Tochter dem Zimmergesellen Hugo Gablowsky. 10. Uneheliche Tochter. 11. Tochter d. Zimmergesell. Gustav Wisniewski. 12. Tochter dem Maurergesellen Martin Jurkschat. 13. Sohn dem Postschaffner Friedrich Müller. 14. Tochter dem Arbeiter Peter Stremel. 15. Sohn dem Schuhmacher Franz Stendel. 16. Sohn dem Schneider Michael Majewski. 17. Tochter dem Malermeister Siegismund Biernacki. 18. Sohn dem Maurer Valentin Jatczynski. 19. Tochter dem Trompeter - Sergeant Paul Mitzlaff. 20. Tochter dem Maurergesellen Friedrich Zittlau.

b. als gestorben:

1. Besitzerwittwe Elisabeth Dalmann geb. Zeepp 59 J. 8 M. 10 T. 2. Bruno Krumrey 1 M. 23. 3. Veronika Gajewski 6 M. 5 T. 4. Landgerichtsbote a. D. Karl Ludwig Tharandt 71 J. 2 M. 4 T. 5. Käsehändler Julius Much 38 J. 7. M. 7 T. 6. Eine aufgefundene unbekannte männliche Leiche ca. 30 J. 7. Helene Kolaczkowski 1 M. 12 T. 8. Otto Karl Stenzhorn 3 J. 5 M. 20 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bäcker Georg Philipp Roth u. Anna Elisabeth Wagner, beide Gelnhausen. 2. Stabshornist im Pionier-Bat. Nr. 2 Wilhelm Karl August Hartig u. Margarethe Pauline Anna Schmidt-Sandberg. 3. Maurergeselle Hubert Reschke u. Martha Prylinski-Mocker. 4. Magistrats - Bureau - Assistent Johann Riegel u. Johanna Zelasny-Stuhm. 5. Gustav Adolf Emil Hinz u. Wilhelmine Pauline Auguste Zittlau, beide Leibitsch Abbau.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurergeselle Anton Piotrowski-Mocker mit Marie Grudewicz. 2. Rentier Julius Brasch-Berlin mit Recha Marcus. 3. Sergeant im Pionier-Bat. Nr. 2 Wilhelm Heider mit Martha Both. 4. Schutzmann Emil Prick-Hamburg mit Anna Jaroszewski.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen

spätestens bis zum 15. August

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig, den 3. Juli 1897.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Kriesche.

Auction.

Donnerstag, den 22. Juli cr. findet die Fortsetzung der Auction bei dem verstorbenen Büchsenmacher **Lechner**, Gerberstraße statt, und werden

Betten, Möbel, Neue Gewehre, Teschings, Revolver, Patronen, sowie sämmtliches Handwerkzeug, darunter eine Drehbank, Schraubstöcke pp.

öffentlich meistbietend verkauft.

Der Nachlaßpfleger.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. Juli cr,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer

1 Strickmaschine, 1 Geldschrank, 2 Spiegel. 1 Schreibpult, 2 Bilder, 2 Ripssessel, 1 Nähmaschine, 1 Taschenuhr, 1 Tafelwage mit Gewichten, 3 eiserne Consolen, 1 Ladentisch, 1 Fleischmaschine, 20 Biergläser, 10 Schnapsgläser, und 13 Standflaschen

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Aufforderung!

Als Vormund und Pfleger der **Carl Becker**'schen Nachlaßsache fordere ich hiermit alle Gläubiger auf, ihre Forderungen **bis 22. d. Mts.** bei mir, behufs Regulirung, einzureichen.

Lithograph **Otto Feyerabendt**,
Breitestraße 18.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in einfacher und dopp. **Buchführung, kaufm. Wissenschaften und Stenographie** beginnt wieder

Dienstag, den 3. August cr.

K. Marks, Albrechtstr. 1, 3.

Bis zum 10. August
(nicht 20. August)
verreist.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

Die Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 ist zu **verpachten**

Ein gut erhaltener Schreibsekretär wird zu kaufen gesucht. Offerten bitte unter **Sch.** in der Expedition abzug.

Viehkommissionsgeschäft

Düwell & Heidt, Köln, Rhein

empfiehlt sich zum Verkauf von Vieh jeder Gattung.



Julius Rosenthal,

Klempnermeister,
Schuhmacher- und Schillerstr.-Ecke

empfiehlt sich zur Ausführung sämmtlicher

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungsarbeiten

unter Garantie bei billigster Preisnotirung.
Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint**, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten**. a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Am 1. October d. J. verlege ich mein Geschäftslokal nach **Breitestraße 32** (z. Z. **Sternberg**'sches Lokal).

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich einen

großen Ausverkauf,

umfassend sämmtliche Artikel meines reichhaltigen Lagers als:

Damenconfection, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Jnletts, Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen, Portièren, Teppiche, Läufer.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermäßigung

unterzogen, so daß sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

hervorragend billigen bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Der Ausverkauf beginnt Donnerstag, den 15. d. Mts.

Gustav Elias.

Wasch-Kleider

für **Damen** und **Kinder** werden **von heute ab zum und unter dem Kostenpreise** verkauft bei

M. Chlebowski, Ausstattungs-Magazin.

Thuringia
Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nunmehr dem

Herrn Eduard Kohnert

in **Thorn** die **Hauptagentur** unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Versicherungsangelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.

Danzig, im Juli 1897.

Die General-Agentur der Thuringia.
M. Zernecke.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Feuer-Versicherungen aller Art zu **billigen** Bedingungen.

Die Prämien sind **angemessen** und **fest** ohne Nachschußverbindlichkeit.

Prospecte, Antragspapiere und Allgemeine Versicherungs-Bedingungen stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Thorn im Juli 1897.

Eduard Kohnert,
Hauptagent der Thuringia.

Einige gebrauchte, von uns selbst reparirte

Dampfpflug-Apparate

von Mark 18,000.— an haben abzugeben.

John Fowler & Co.,
Magdeburg.

Bachestraße 14, 2,
4 Zimmer, Kabinett, Entree und Zubehör vom 1. October zu **vermiethen**. Preis 450 Mark.

Eine Hofwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Zubehör für 330 Mark per 1. Oktober zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Mehrere geübte

Gasschlosser

zur selbstständigen Herstellung von Gasleitungen werden in der hiesigen Gasanstalt angenommen.

Der Magistrat.

Malergehilfen
finden dauernde Beschäftigung bei
G. Jacobi.

Malergehilfen
für dauernde Beschäftigung stellt ein
A. Zielinski. Maler, Brombergerstr. 82.

Malergehilfen
stellt ein **A. Burczykowski**, Malermeister, Baderstraße 20.

Ofensetzer
verlangen sofort
Fielitz & Meckel, Bromberg.

Lehrlinge
können eintreten und erhalten 5 Mark wöchentlich bei **Emil Hell**, Glasermeister, Breitestraße 4.

---

2 Lehrlinge
können sich melden bei
A. Sieckmann, Korbmachermeister.

Ein tüchtiger unverheiratheter

Kutscher

kann sofort eintreten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Für ein hiesiges **Comptoir** wird ein

junges Mädchen

mit **guter Handschrift** und firm im kaufmännischen Rechnen, per **1. August a. c.** verlangt.

Selbstgeschriebene Offerten unter **Nr. 438.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Unsere

Geschäftszimmer und Lagerräume

sind von **12 bis 1 Uhr** Mittags geschlossen.
Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Eine halbe Remise
hat noch zu verm. **A. Will.** Hotel Museum.

Viktoria-Theater.

Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Juli keine Vorstellung.

Freitag, den 23. Juli cr.
Zum 2. Male:

„Das Modell".

Große Operette von Suppé.

Victoria-Theater-Garten

(Bei Regenwetter im Saale).
Mittwoch, den 21. u. Donnerstag, den 22. Juli:

Humoristischer Abend der hier bekannten und beliebten **Neumann-Bliemchen's**

Leipziger Sänger

Neumann Bliemchen (Begründer der **ersten** Leipziger Sänger), **Wilhelm Wolff, Horváth, Gipner, Allendörfer, Frische,** und **Ledermann.**

Anf. 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.
Billets à 50 Pfg. Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski.**

Jeden Abend

durchweg neuer Spielplan.

Zum Schluss des **ersten** Spielplanes:

Unter Kameraden,

urkomisches Gesammtspiel v. **Wilh. Wolff.**
Ueberall grosser Lacherfolg.

Skat-Club „Gucki".

Heute Mittwoch $8\frac{1}{2}$ bei Voss vollzählig erscheinen.

Tivoli. Heute Mittwoch frische Waffeln.

Elysium.

Heute Mittwoch Abend:
Krebssuppe.
Donnerstag: Waffeln.

Thalgarten.

Mittwoch, 21. d. M., Abends:
Krebssuppe.
Albert Reszkowski.

Feinen Edamer- und Tilsiter Käse
empfiehlt billigst **J. Stoller**, Schillerstr. 1.

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Hochfeine alte Eßkartoffeln
offerirt billig und liefert frei ins Haus.
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Frisches, kerniges

FLEISCH

empfiehlt die Roßschlächterei
Culm. Vorstadt, Kurzestr. 3.

Gr. Laden u. Wohnung Seglerstr. 25.

---

2 freundl. renov. Parterrewohnungen, je 2 Zimmer nebst Zubehör, kl. Garten, **vom 1. Oktober** zu verm., Bäckerstraße 3. Daselbst **1 Zimmer**, n. v., für eine Pers.

Hoflieferant C. D. Wunderlich's

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich empfohlen gegen Flechten, Jucken, Kopfschuppen, Haarausfall und Hautschürfen rc. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theer's, a 50 Pfg. bei **Anders & Co.**, Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 20. Juli 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	--	80	1	--
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Aale	"	—	-	—	—
Schleie	"	—	80	1	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	70
Krebse	Schock	1	—	3	—
Gänse	Stück	3	--	4	50
Enten	Paar	2	—	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	"	---	60	--	—
Kohlrabi	Mandel	—	15	—	20
Grüne Bohnen	Pfd.	—	10	—	15
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	20
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	50	2	80
Heu	"	2	—	2	25
Stroh	"	2	—	2	25

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.